

# W e t t b e w e r b e

**Berlin.** Am 29. September vormittags 10 Uhr traten im Maggihause zu Berlin die Preisrichter für den Wettbewerb zusammen, den der Verein der Plakatkreunde E. V. im Auftrage der Nähmaschinenfabrik G. M. Pfaff, Kaiserslautern ausgeschrieben hatte, um geeignete Entwürfe zu Ehrenurkunden für langgediente Arbeiter zu bekommen. Anwesend waren alle Preisrichter, mit Ausnahme von Herrn Scheurich, also die Herren: Büsser, Himmer, Preetorius, Reckendorf, Sachs, Schramm, Schwindrazheim, Sigrist, Wagner. Der Vorsitzende des Vereins der Plakatkreunde berichtete, daß diesmal alle Arbeiten rechtzeitig eingelaufen waren. Beteiligt hatten sich 84 Einsender mit zusammen 140 Arbeiten. Erstaunlicherweise entsprachen nicht weniger als 17 Arbeiten nicht dem verlangten Formate, 4 hatten falsches Querformat, 13 waren sogar im Hochformat eingeliefert worden. Es verblieben also zur Beurteilung 123 Entwürfe, die sämtlich an den Wänden ausgehängt waren. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, diesmal nicht wahlgangweise ungeeignete Arbeiten auszusondern, sondern von vornherein gleich diejenigen herauszuziehen, die überhaupt für den gedachten Zweck in Frage kamen. Es waren dies im ganzen 18, die folgende Kennworte trugen: „Arbeitsfrucht, Biene, Dem Verdienst die Krone, Die Zeit enteilt, Dreiklang, Erleichterter Weg, Feierabend, Frische Kraft, Gewerbefleiß, Glücklicher Schulze, Grün-blau-schwarz-gold, Juli 1918, Lapislazuli, Pfaffarbeiter, Pfaffs Kronenzeichen, Schwarz-grün-gold, Segen ist der Mühe Preis, Volkstümlich.“ Aus dieser engeren Wahl wurden nach verhältnismäßig kurzer Beratung wiederum 7 herausgezogen, die überhaupt eines Preises wert waren und folgende Kennworte trugen: „Arbeitsfrucht, Dem Verdienst die Krone, Feierabend, Frische Kraft, Gewerbefleiß, Grün-blau-schwarz-gold, Volkstümlich,“ während 3 mit den Kennworten „Biene, Glücklicher Schulze, Segen ist der Mühe Preis“ für lobende Erwähnungen in Aussicht genommen wurden. Da keine einzige der 7 Arbeiten die andern wesentlich überragte, so wurde von der Verteilung eines ersten Preises Abstand genommen und die Summe von 5000 Mark anders verteilt, indem 3 gleichwertige Arbeiten mit den Kennworten „Dem Verdienst die Krone, Grün-blau-schwarz, Volkstümlich“ mit einem Preise von je 1000 Mark ausgezeichnet wurden; für die beiden Arbeiten mit den Kennworten „Arbeitsfrucht, Feierabend“ wurden zwei zweite Preise von je 600 Mark und für die letzten beiden Arbeiten mit den Kennworten „Frische Kraft, Gewerbefleiß“ zwei dritte Preise von je 400 Mark bestimmt. Nach Oeffnung der Kennwortumschläge ergab sich folgende Preisverteilung:

Ein erster Preis von 1000 Mark	Arno Drescher, Dresden-Blasewitz
„ „ „ „ 1000	Adolf Uzarski, Düsseldorf
„ „ „ „ 1000	Walenty Zietara, München
Ein zweiter Preis von 600	Theodor Paul Etbauer, im Felde
„ „ „ „ 600	Richard Schmidt, Wernigerode
Ein dritter Preis von 400	Martin Lehmann-Steglitz, z. Zt. Lyck
„ „ „ „ 400	Louis Wöhner, Nürnberg

Lobend erwähnt wurden: Robert Koslowsky im Felde, O. F. Kutscher im Felde, Carla Witte, Berlin.

Um 1 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

★

**Berlin.** Für die Ludendorff-Spende suchte man ein Plakat. Man beauftragte zehn Künstler, unter denen sich Gulbransson, Schulz, Spiegel u. a. befanden, Entwürfe einzureichen und vergütete jedem Beteiligten 1000 Mark. Der Erfolg war unerfreulich: Nicht ein einziges Blatt war zu brauchen, trotzdem erteilte man dem Entwerfer von Spiegel einen Preis. Man veranstaltete danach einen neuen Wettbewerb in noch kleinerem Kreise Erfolg: Ein „preisgekröntes“ Blatt von Gulbransson, das –

leider – zur Ausführung kam. Schließlich gab man, da die Zeit drängte, Hohlwein den Auftrag für ein weiteres Plakat, das auch schließlich zur Ausführung kam. Der von Hohlwein dargestellte Soldat wurde im Kriege schon in mancherlei Abarten gesehen, sodaß nichts Besonderes über ihn zu berichten ist. Daneben gab es Schriftpakate von Bernhard und eine Katastrophe von Hanns Anker. Die nutzlos ausgegebenen 15000 Mark hätten bessere Verwendung finden dürfen.

★

**Berlin.** Der evangelische Bund, Berlin W 35, veranstaltet einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegsgedenkblatt für heimkehrende Krieger. Unter den neun Preisrichtern kann man nur Julius Diez und Carl Ederer Verständnis für die Aufgabe zubilligen, ganz gewiß aber nicht Arthur Kampf und Willy Stoewer. An Preisen stehen 3500 Mark zur Verfügung, Einlieferung bis 1. Januar 1919.

★

**Dresden.** In einem Aufrufe, der die deutsche Sprache arg mißhandelt, wandte sich die Künstlerpresse, Vermittlungsstelle zwischen Kunst und Gewerbe, an die deutschen Künstler zur Erlangung künstlerischer Originale von Postkarten, Glückwunschkarten, Bilderbüchern usw. und setzte 1000 Mark für Preise aus. Ein Preisrichterkollegium wurde nicht ernannt, da es sich „lediglich um ein kaufmännisches Unternehmen handelte und um die Beschaffung von Originalen, die dem Bedürfnis nach guten Arbeiten entsprachen.“ Wenn der Einlieferungstermin auch längst verstrichen ist, so sei die Gelegenheit benutzt, unsere Künstler nachdrücklich vor derartigen bedenklichen Unternehmungen zu warnen.

★

**Dresden.** Die Stiftung Heimatdank in Dresden hatte einen Wettbewerb unter sächsischen Künstlern erlassen, um Entwürfe für ein Plakat sowie für Postkarten zu erhalten. Zur Verfügung standen an Preisen 1750 Mark für Plakate, 1000 Mark für Postkarten. Dem Preisgericht gehörten an: Geh. Rat. Prof. Dr. Lehrs, Hofrat Prof. Seyffert, Prof. Sterl, Prof. Tiemann sowie drei Vertreter der Stiftung Heimatdank. Eingegangen waren 246 Plakat- und 400 Postkartentwürfe. Es erhielten im Plakatwettbewerb je einen ersten Preis von 600 Mark Otto Schulze, Dresden sowie Dore Mönkemeyer-Corty, Dresden; je einen zweiten Preis von 300 Mark: Richard Lippmann-Potschappel und Dore Mönkemeyer-Corty, Dresden. Im Postkartenwettbewerb wurden vier gleiche Preise von je 250 Mark verteilt an Arno Drescher, Dresden, Heinrich Max Vogel, Niederwartha, Walter Kühn, München und Alfred Hofmann, Stollberg i. E.

Selten habe ich bei einem künstlerischen Wettbewerb so klar das Gefühl gehabt, daß den Preisrichtern die Entscheidung leicht gefallen sein muß, wie bei demjenigen der Stiftung Heimatdank für ein Plakat und für Postkarten. Damit steht es durchaus nicht in Widerspruch, daß kein Plakatenwurf den ersten Preis allein für sich erringen konnte, sondern sich zwei Arbeiten darein teilen mußten. Gewöhnlich erheben sich die von den Preisrichtern ausgezeichneten Entwürfe, wenn sie nicht von starken Könnern stammen, nur unwesentlich über die besseren unter den übrigen Arbeiten. Hier aber konnte die Wahl gar nicht anders fallen. Ziemlich scharf trennen sich von den preisgekrönten Arbeiten die Einsendungen, die entweder künstlerisch unzulänglich oder in der Auffassung verfehlt sind. Und von dieser Gruppe scheidet wieder eine deutliche Kluft die Mustersammlung der krasen Unzulänglichkeit, des naiven Dilettantismus.